

## KERSTIN DAMER ...



... findet: Das Timing war gut, denn die Ausbildung ist durch, die Tochter kommt in die Krippe und sie kann ins Berufsleben starten

# Das System wird *durchlässiger*

→ Thema: Psychisch Erkrankte absolvieren über die WfbM reguläre duale Ausbildung

→ Einrichtung: Werkstätten Haus Hall  
→ Ort: Gescher, Coesfeld, westliches Münsterland

„AUSBILDUNG GESCHAFFT!“ Kerstin Damer lacht. Die junge Frau mit den fröhlichen Augen (sie zierte unser Titelbild der Ausgabe 4/2015) hat im Dezember 2017 ihre dreijährige Ausbildung zur Fachpraktikerin in der Hauswirtschaft abgeschlossen. Wie alle dualen Azubis ging sie in die Berufsschule und erhielt ihre praktische Ausbildung in der Großküche der Werkstätten Haus Hall. Nichts Besonderes? Doch. Denn als Azubi war sie erwerbsfähig und zugleich als Werkstattbeschäftigte nicht erwerbsfähig. Dass sie ihren Traum von einer Ausbildung realisieren konnte, dass dieser Spagat zwischen den Welten möglich war, haben Jürgen Dreyer, Leiter der Werkstätten Haus Hall, und Integrationsassistent Ulrich Tegeler mit Unterstützung des Landschaftsverbands Westfalen-Lippe (LWL) möglich gemacht.

**Der Anfang** Seit 2007 forcieren die Werkstätten Haus Hall die Außenarbeit: Ein ESF-Projekt etabliert Integrationsassistenten in Werkstätten, ein zweites dreht sich um die Vermittlung von Menschen im SGB II-Bezug in Arbeit: Lernfelder für die Integrationsassistenten, die viele Betriebe in kurzer Zeit kennenlernen. Heute begleitet die Einrichtung junge Menschen auf ihrem beruflichen Weg bis in Werker- und Vollausbildungen, „alles, was hilft, ihre Vermittlungschancen in den ersten Arbeitsmarkt zu erhöhen“, begründet Jürgen Dreyer das besondere Engagement und schmunzelt: „Ausbildung als Werkstattbeschäftigter gibt es offiziell gar nicht, aber das fanden wir gerade reizvoll!“ Die Überlegung, auch Ausbildung über die WfbM möglich zu machen, ergab sich dabei konsequenterweise aus dem wachsenden Potenzial der Klienten: „Wir merkten, wenn wir richtig

nah an einer Person dran sind und sie im richtigen Umfeld ist, dann ist noch viel mehr möglich über die – gewissermaßen – Begrenztheit, die andere Zielsetzung der Berufsbildung in der Werkstatt, hinaus.“

**Voraussetzungen schaffen** Der Moment, aktiv zu werden, kommt, als Christina Bartels\* (Name von der Redaktion geändert) unbedingt eine Ausbildung in der Hauswirtschaft beginnen will. Weil sie bereits im Arbeitsbereich ist, sprechen Dreyer und Tegeler den LWL als zuständigen Kostenträger an. Die Sachgebietsleitung ist aufgeschlossen und in weiteren Gesprächen werden wichtige Fragen geklärt, damit im Spagat zwischen Ausbildung und arbeitnehmerähnlichem Rechtsverhältnis keine Fallstricke entstehen: Aus der Ausbildung ergeben sich keine versicherungstechnischen Konsequenzen für die Beschäftigte, die notwendige Begleitung bleibt weiterhin gesichert. Schließlich stimmt der LWL zu, verpflichtet die Werkstätten Haus Hall aber, die Beschäftigte nach ihrer hauswirtschaftlichen Ausbildung in sozialversicherungspflichtige Arbeit zu vermitteln: Es soll nicht auf eine „Vorratsausbildung“ hinauslaufen, sondern einen sinnvollen Entwicklungsschritt auf dem Karriereweg einer Person darstellen. „Wenn jemand eine solche Ausbildung macht, dann will er auch irgendwann ernten“, kommentiert der Werkstattleiter.

**Tariflohn für Azubis?** Dann binden die Akteure die zuständige Kammer, für die Hauswirtschaft also die Landwirtschaftskammer, ein: Damit es offiziell wird, braucht es einen Ausbildungsvertrag, der in die Lehrlingsrolle der LWK eingetragen wird. Aber: Weil die Azubi-Entgelte tariflich gebunden sind, muss die Einrichtung eine Ausnahmegenehmigung bei der LWK beantragen, Dreyer: „In der Werkstatt haben wir Entgeltbewertungssysteme, mit denen Leistung und Fähigkeiten der Beschäftigten in gewisser Objektivität vergleichbar sind. Das erkannte die Kammer schließlich als Haustarif an.“

Die erste Ausbildung in Haus Hall beginnt 2013, sie ist ein Lernprozess für alle

Beteiligten. „Begleitung in Ausbildung war für uns neu. Die erste Ausbildung verlief erfolgreich, weil sich alle enorm engagiert haben und für alles Lösungen fanden“, erinnert sich Ulrich Tegeler. Der positiv verlaufene Pilot öffnet neue Türen: Die IHK zieht nach und ist sich mit dem Kostenträger einig: Wenn es die Chance gibt, jedem Einzelnen individuell eine Ausbildung zu erschließen, sind sie dabei. „Heute informieren wir alle darüber, was wir vorhaben, und diskutieren das im Fachausschuss. Jede Ausbildung ist immer eine Einzelabsprache. Die Azubis sind zugleich Teilnehmer unserer Überganggruppen, die auf Außenarbeit oder Vermittlung vorbereiten.“

**Konsequent individuell** Kerstin Damer beginnt 2011 eine Vollausbildung in der Hauswirtschaft, dann kommt die Krise: Klinik, ↓

IN UNSERER AUSGABE 4/2015 berichteten wir über den Berufsbildungsbereich der Werkstätten Haus Hall im westlichen Münsterland: gut aufgestellt und in alle Richtungen offen wie ein Bahnhof, in den Gleise hinein, aber auch wieder hinausführen. Dort waren wir Beschäftigten begegnet, die nach ihrem BBB eine duale Ausbildung begonnen haben. Gute zwei Jahre später wollten wir von ihnen wissen: Wie ist das „Lehrstück“ für sie ausgegangen? Wo arbeiten sie jetzt und was hat sich in ihrem Leben verändert? Und hat das Konzept der Werkstätten Haus Hall Modellcharakter? ■





↓ Abbruch der Ausbildung, Reha. Sie geht in die Werkstatt mit dem eindeutigen Ziel: „die Ausbildung beenden!“ Im Berufsbildungsbereich stabilisiert sie sich, fühlt sich wohl in der Hauswirtschaft. Jetzt, in der Werkstatt und mit der Chance auf Ausbildung, entscheidet sie sich für die theoriereduzierte Variante: Damals habe sie sich überfordert gefühlt, jetzt, erklärt sie Ulrich Tegeler, sei die Zeit reif für ein Test-Praktikum in der Hauswirtschaft. Das soll die Gewissheit bringen, dass sie eine Ausbildung schaffen kann. 2014 startet sie als Azubi in einer Großküche unter dem Dach von Haus Hall.

Dass der Integrationsassistent nicht nur Ansprechpartner für alles Berufliche ist, sondern auch in allen persönlichen Dingen, nah am Menschen, Herausforderungen meistern muss, erfährt Ulrich Tegeler 2016, als Kerstin Damer eine Tochter bekommt. Sie erzählt: „Meine Tochter ist jetzt 15 Monate. Mein Freund, er arbeitet auch in Haus

Prüfung verpatzt, die habe ich aber dann im Dezember bestanden.“ Im Rückblick ergänzt Ulrich Tegeler: „Es gab anfänglich viele Fragezeichen, aber letztlich sind wir alle gestärkt rausgegangen. Es tut gut, die vorhandenen Möglichkeiten zu sehen und zu begreifen, dass Werkstatt nicht Sackgasse sein muss.“ Und setzt bewundernd hinzu: „Sie hat es durchgezogen.“

Den Kita-Platz ab Sommer 2018 gibt es bereits, und irgendwann will Kerstin Damer umziehen, vielleicht mit ihrem Freund zusammen. Noch bis Anfang 2019 ist die junge Mutter in Elternzeit, dann will sie wieder arbeiten gehen, natürlich sozialversicherungspflichtig. Die Chancen stehen gut dafür. „Mein Ziel war, die Ausbildung zu Ende zu bringen, damit ich etwas in der Hand habe. So verdiene ich auch mehr.“ Und der Stolz schwingt in ihrer Stimme mit, als sie sagt: „Ja, ich habe viel für mich geschafft, das hat mich selbstbewusster gemacht. Das ist ein

ding da sein, was Schlüsselkompetenzen angeht neben den fachlich geforderten Dingen. Im begleitenden BBB-Unterricht sehen wir die Lernbereitschaft.“

**Start in ein neues Leben** Monika Reers ist seit 2011 in den Werkstätten Haus Hall. „Ich hatte viele Klinikaufenthalte, hier und da mal einen Mini- oder Ein-Euro-Job, hab’ nie lange durchgehalten“, erzählt die junge Frau. Auf Vorschlag ihrer gesetzlichen Betreuerin beginnt sie in Haus Hall eine berufliche Reha. „Dort habe ich von Anfang an gesagt, dass ich eine Ausbildung machen will. Ich wollte unbedingt ein ganz normales Leben leben, mich von meiner Erkrankungsgeschichte verabschieden, stark sein für mich und finanziell unabhängig.“ Im Praktikum im Werkstattladen in Coesfeld lernt sie, auf Menschen zuzugehen, und beginnt dort 2014 ihre Ausbildung zur Verkäuferin. Sie absolviert die zweijährige Ausbildung und

↓ Ulrich Tegeler begleitet ihre Ausbildung und ist immer im Hintergrund, „mit allen Fragen konnte ich zu ihm gehen, wenn es um Kosten, Probleme in der Schule oder auf der Arbeit ging oder nur um ‚Mein Gott, ich habe Prüfung!‘. Er hat die Dinge geordnet.“ Heute ordnet sie selbst, hat nach der Prüfung auch eine aufkommende Krise allein bewältigt, Behördengänge selbst hinbekommen und auch ihr Wohnungsproblem gelöst: Ihre seit 2002 existierende gesetzliche Betreuung ist beendet. „In der Ausbildung bin ich von der anfänglich verunsicherten, mit wenig Selbstvertrauen ausgestatteten Frau zu einer starken Persönlichkeit gewachsen, würde ich sagen. Dass es so weiterläuft, ist mein ganz großes Ziel.“ Was sie anderen an ihrer Schwelle zur Ausbildung empfehlen würde? „Man muss sich überwinden, und ich weiß, wie schwer das ist. Aber wagt den Schritt, denn verlieren könnt ihr nichts!“

**Marktchancen erhöhen** Dass eine Werkstatt Ausbildungen ermöglicht, verschafft ihr einen Wettbewerbsvorteil, der im Markt mit anderen Anbietern an Bedeutung gewinnen wird: Allein das Wissen um die Chance auf Ausbildung macht den Zugang zur Werkstatt für psychisch Erkrankte attraktiver. Ob eine solche Perspektive realistisch ist, zeigt sich im Verlauf des BBB, ist Tegeler Erfahrung. Sobald ein Beschäftigter mit Potenzial eine Ausbildung anstrebt, wird der Unterstützerkreis aktiv – Bildungsbegleiter, Gruppenleiter, Integrationsassistenten.

Wie bei Gerrit Müller\*. Der 30-Jährige erkrankte während seines Technik-Studiums und kam 2014 in den BBB bei den Werkstätten Haus Hall, für ihn eine sehr wichtige Erfahrung, „um mich zu stabilisieren“. Danach absolvierte er verschiedene Praktika und bewarb sich eigenständig in seinem späteren Ausbildungsbetrieb. Im August 2016 schließlich begann er dort seine dreieinhalbjährige Ausbildung zum Elektroniker, legte erfolgreich nach knapp zwei Jahren seine Zwischenprüfung ab und zog um. Nach zehn Jahren wieder in den Schulbetrieb zu kommen, sei nicht so einfach, meint der Azubi. Dass die Werkstatt im Hintergrund steht und Ulrich Tegeler in allen Fragen für ihn da ist, ist ihm sehr wichtig. Allerdings, sagt er, ohne die Möglichkeit der Ausbildung wäre er nicht mehr in der Werkstatt. Aber wo wäre er dann heute? Vielleicht hätte er sich selbst auf den Weg gemacht, versucht, irgendwo Unterstützung zu bekommen. Aber er wäre vermutlich ↓



Jede Ausbildung ist immer eine Einzelabsprache: Jürgen Dreyer

## „Eine Ausbildung als Werkstattbeschäftigter beginnen zu können, ist Ergebnis eines entsprechenden personenzentrierten Aufbauprozesses“

JÜRGEN DREYER, WERKSTÄTTLEITER

Hall, hat mich sehr unterstützt, damit ich meine Ausbildung beenden konnte.“ Damit die junge Frau Ausbildung und Schwangerschaft und später Elternzeit gleichzeitig bewältigen kann, ist ein großes funktionierendes Netzwerk nötig. Ulrich Tegeler vereinbart mit der LWK eine Anpassung von Arbeitszeit und Berufsschultagen, die Ausbildungszeit wird auf 75 Prozent reduziert. Unterstützung kommt auch von der evangelischen Jugendhilfe. Die Ausbildungsmeisterin greift engagiert und beherrscht ein, wenn eine Tagesmutter die komplizierte Terminplanung durch Absage durcheinanderbringt. Nein, sagt Kerstin Damer, die Ausbildung sei ihr trotz Schwangerschaft und Geburt nicht zu viel gewesen. Und lacht: „Im letzten Sommer habe ich eine

sehr gutes Gefühl. Eigentlich war es ein gutes Timing, denn die Ausbildung ist durch, meine Tochter kommt in die Krippe und ich kann ins Berufsleben starten. Ich würd’s genauso wieder machen!“

**Ausbildung nach dem BBB** Das Angebot, in eine begleitete Ausbildung zu gehen, richtet sich vorwiegend an Menschen mit psychischer Erkrankung und sie beginnt frühestens im Anschluss an den BBB. Ulrich Tegeler: „Gerade die Menschen mit psychischen Erkrankungen brauchen die BBB-Zeit, um Kompetenzen zurückzugewinnen, zum Stabilisieren und um ein vernünftiges Fundament zu schaffen. Eine Ausbildung, auch wenn sie begleitet wird, macht niemand nebenher. Es muss ein gewisses Stan-

schließt – nach Rücksprache mit dem Kostenträger – für ein weiteres Jahr die Ausbildung zur Kauffrau im Einzelhandel an. 2017 besteht sie die Prüfung und wird gleich übernommen. „In den drei Jahren Ausbildung hatte ich den Status Beschäftigte, im letzten Dezember bekam ich meinen Arbeitsvertrag von Haus Hall, jetzt bin ich Mitarbeiterin und verdiene ein entsprechendes Gehalt. Ein tolles Gefühl.“

**KONTAKT**  
Werkstätten Haus Hall  
Jürgen Dreyer, Werkstattleitung  
Tungerloh-Capellen 4, 48712 Gescher  
Tel.: 02542 703-7100  
juergen.dreyer@haushall.de  
www.werkstaetten-haushall.de



FRANCESCA WEDDELING ...

... ist ab Juli sozialversicherungspflichtig in ihrem Ausbildungsbetrieb angestellt





**MONIKA REERS ...**

... schmeißt als Kauffrau im Einzelhandel den Werkstattladen von Haus Hall

↓ nicht in Ausbildung, und auch nicht so stabil in Ausbildung, überlegt der Integrationsassistent.

Solche individuellen, passgenauen Alternativen zum konventionellen BBB hält der Integrationsassistent für den Personenkreis der psychisch Erkrankten für unerlässlich: „Gerade bei psychisch Erkrankten kann ich nicht sagen, im BBB gibt es Holz, Metall und Grün, suchen Sie sich was aus. Wir haben einen anderen Weg gesucht, Wünsche und Fähigkeiten unserer Klienten ernst genommen und daraus haben sich neue Dinge wie die Ausbildungen ergeben.“ Um eine solche Entwicklung in einer Werkstatt zu ermöglichen, brauche es eine entsprechende Haltung bei Leitung wie Mitarbeitern.

**Sozialversicherungspflichtig angestellt** Auch Francesa Weddeling steht kurz vor ihrem Ausbildungsabschluss. Bereits 2006 hatte sie eine Ausbildung in einem Landwirtschaftsbetrieb begonnen, die sie 2008, als sie erkrankt, abbricht. 2011 startet sie in den Werkstätten Haus Hall: „Ich wollte von Anfang an wieder eine Ausbildung machen.“ Nach BBB und Praktikum auf einem Bauernhof beginnt sie 2014 ihre Ausbildung in einem Ferkelerzeugungsbetrieb. Inzwischen hat sie die theoretische Prüfung gut bestanden, die praktische steht noch aus. „Ich bin noch auf einem Außenarbeitsplatz, aber der tarifliche Arbeitsplatz ist für diesen Juli in meinem Ausbildungsbetrieb eingetütet. Ich bin stolz, weil ich das geschafft habe, was ich wollte. Mir ist wichtig, einen Abschluss zu haben.“ Inzwischen hat sie eine eigene Wohnung, ist seit einem Jahr verlobt. Mit der Übernahme in feste Beschäftigung wechselt die Betreuung durch die WfbM zum IFD. Hat ein Außenarbeitsplatz drei, vier Jahre Bestand gehabt, kommentiert Tegeler, und sind auch die Bezugspersonen im Betrieb stabil geblieben, wird aus dem Betreuungsübergang selten eine Bruchstelle.

**Ergebnisse 2017** brachten es die Werkstätten Haus Hall auf zwölf Übergänge in Sozialversicherungspflicht. „2017 waren wir bei über 1,0 Prozent Vermittlungen, bezogen auf unsere Beschäftigten. Die Integrationsfachdienste, bezogen auf alle vom LWL betreuten Beschäftigten, sind in der Fläche bei ca. 0,25 Prozent“, erklärt Jürgen Dreyer. „Unsere Abbrecherquote ist sehr niedrig. Und um bereits im Vorfeld die Unterstellung, bei uns seien eben die ‚falschen Leute‘, zu entkräften: Eine Ausbildung als Werk-



Reicht nicht, nur Holz, Metall und Grün im BBB anzubieten: Ulrich Tegeler

## „Es tut gut, die vorhandenen Möglichkeiten zu sehen und zu begreifen, dass Werkstatt nicht Sackgasse sein muss“

ULRICH TEGELER, INTEGRATIONSASSISTENT HAUS HALL

↓ stattbeschäftigter beginnen zu können, ist das Ergebnis eines entsprechenden personenzentrierten Aufbauprozesses, in dem sich Menschen festigen, wieder Fuß fassen, sich weiterentwickeln und gezielt Fähigkeiten aneignen.“

Seit 2013 sind sieben Beschäftigte in eine Ausbildung gegangen, alle haben abgeschlossen oder sind noch dabei. Von sechs Ausgebildeten arbeiten vier sozialversicherungspflichtig angestellt oder haben Verträge in Aussicht. Zwei sind noch in der WfbM, aus familiären Gründen, merkt Ulrich Tegeler an. Und ein Beschäftigter ist noch in Ausbildung. Für alle Azubis war die Werkstatt im Hintergrund als Sicherungsnetz wichtig. Ohne ein solches Netz, sind sich Dreyer und Tegeler einig, würde die begleitete Ausbildung nicht funktionieren.

**Modellcharakter?** Die Integrationsassistenten, die Begleiter der Ausbildung im Alltag, „investieren deutlich mehr als im Regelalltag, in jedem Augenblick bei jeder einzel-

nen Person“, sagt Jürgen Dreyer und sein Respekt klingt mit, „wenn die Ausbildung geschafft ist, sind sie genauso stolz wie die Azubis.“ Und Gründe, warum sie mit ihrer begleiteten Ausbildung erfolgreich sind? Nischen und Chancen zu finden, dann Mut, diese Vorhaben, die (vermeintlich) ausgeschlossen sind, dennoch mit dem Kostenträger durchzusetzen, Hartnäckigkeit, ein erstes Nein nicht einfach hinzunehmen und immer wieder bei den Kammern nachzuhaken. Und, vor allem, auch immer nah an den eigenen Klienten und ihren Bedürfnissen zu sein. Jürgen Dreyer: „Man braucht auch eine Portion Glück. Wir hatten das Glück, dass die zuständige Sachgebietsleiterin beim LWL gefragt hat, welche Chancen denn in einer Ausbildung liegen. Der erste Durchlauf, ein Testballon, hat glücklicherweise funktioniert, das ergab die Zusage vom LWL. Inzwischen entsteht das Bewusstsein, dass der Bedarf da ist.“ Werkstätten, die sich ebenfalls auf den Weg in die begleitete Ausbil-

dung machen wollen, empfiehlt der Werkstattleiter, „zu überlegen, was man wie transferieren kann. In anderen Bundesländern ticken die Uhren anders.“

Ein in Beton gegossen geglaubtes System wird durchlässig. Auch wenn bislang nur sieben Beschäftigte ihre Ausbildung abgeschlossen haben oder es bald tun, ist allein schon die Möglichkeit, über strukturelle Grenzen hinweg wirklich personenzentrierte Angebote machen zu können, ein großer Schritt vorwärts. Die Schubladen-Zuordnung in „erwerbsfähig“ und „nicht erwerbsfähig“ ist inklusionsfeindlich und stigmatisierend. Das BTHG kennt mit dem Budget für Arbeit bereits die Gleichzeitigkeit von Erwerbsfähigkeit und Nicht-Erwerbsfähigkeit. Noch besser aber wäre eine Unterstützung nach individuellem Hilfebedarf, die keine Option ausschließt. Auch eine Vollausbildung nicht. Die Werkstätten Haus Hall sind mit ihrem Modell einer begleiteten Ausbildung bislang noch allein unterwegs. Noch. GG ■

**Luno**<sup>®</sup>

Beschilderungen · Leitsysteme

- Individuelle Lösungen
- Komplettlösungen
- Beratung/Service vor Ort
- Ausgezeichnetes Design
- Nur 7% Mehrwertsteuer

www.luno.de

*Das Erfolgsmodell:  
Seit 18 Jahren entwickeln und produzieren wir hochwertige Lösungen für architekturbezogene Leitsysteme, selbstbewußt und auf Augenhöhe mit allen Wettbewerbern. Unseren Kunden bringen sie die effiziente Lösung ihrer Aufgaben, unsere Mitarbeiter erfüllt die Arbeit für Luno mit Stolz.*

*Ein Projekt der  
SAMARITERSTIFTUNG  
OSTALB-WERKSTÄTTEN*

**SAMARITER**  
STIFTUNG